



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

121 (13.3.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-145222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-145222)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 20 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag W. 3.48 pro Quartal.
Einzelnummer 6 Wg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 318

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 121.

Montag, 13. März 1911.

(Abendblatt.)

Unstimmigkeiten.

Nachdem die stenographischen Berichte über die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses bezüglich des Modernisierens erschienen sind, ergeben sich bei eingehender Prüfung gewisse Unstimmigkeiten zwischen den Ausführungen des Ministerpräsidenten und des Kultusministers. In der Frage der weiteren Verwendung katholischer Geistlicher als Oberlehrer zeigen sich Widersprüche sowohl in der Begründung der Zurückhaltung des Staates auf diesem Gebiet als auch in ihrer zeitlichen Wirkung. Wir stellen zunächst die Ausführungen, die sich auf die Begründung der Maßnahme beziehen, gegenüber:

Der Ministerpräsident:

„Etwas anders verhält es sich bei dem weltlichen Unterricht an den Gymnasien. In Baden soll er abgeschafft werden, und man verlangt, daß wir in Preußen diesem Vorgehen folgen sollen. Meine Herren, ich habe Verständnis für die Auffassung, die in manchen Kreisen herrscht, daß es bedenklich sei, an Gymnasien den Unterricht im Deutschen und in der Geschichte Personen zu übertragen, die in ihrer Lehrtätigkeit durch den Antimodernisierend geistig gebunden sind als die Lehrer, welche diesen Eid nicht geleistet haben.“

„Aber, meine Herren, es handelt sich doch darum: soll man diesen Unterricht mit einem Schläge beseitigen? Wir könnten auch das nur tun, wenn eine zwingende Notwendigkeit dazu vorläge, und die ist nicht gegeben; denn ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß Lehrer, die bisher zur vollen Zufriedenheit der Schulbehörde den Unterricht in profanen Fächern erteilt haben, dies auch nach Einstellung des Antimodernisierendes tun können.“

Selbstverständlich müssen dann auch in Zukunft die allgemeinen und die speziellen Bedürfnisse der Schule erfüllt werden. Darum muß die Schulverwaltung über die Erfüllung dieser Bedingungen wachen, wie dies der Herr Kultusminister bereits in der Kommission ausgeführt hat.“

Der Kultusminister:

„Der Herr Vorredner hat sich mit großer Entschiedenheit dagegen gewandt, daß man die Auffassung sein könnte, daß ein katholischer Geistlicher, der den Antimodernisierend geschworen hat, deshalb nicht mehr fähig sei, an unseren höheren Schulen Unterricht in Deutsch und Geschichte zu geben. Der Herr Vorredner hat diese Auffassung gemacht im Anschluß an die Rede, die der Herr Ministerpräsident gestern hier in diesem Saal gehalten hat. Wenn der Herr Vorredner annehmen sollte, daß die von ihm gekennzeichnete Auffassung der Herr Ministerpräsidenten wäre, so würde er irren; diese Auffassung hat der Herr Ministerpräsident hier nicht vertreten. Denn wenn er sie vertreten hätte, dann hätte er sich auch dafür ausgesprochen müssen, daß diejenigen katholischen Geistlichen, welche zurzeit den Unterricht, an dem es sich hier handelt, an den höheren Schulen erteilen und bisher erteilt haben, aus diesem Unterricht entlassen werden müssen. Das hat aber der Herr Ministerpräsident nicht getan, sondern er hat sich im Gegenteil ausdrücklich dagegen gewandt.“

Meine Herren, wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen glauben, auf die in Gebiete zurückhaltender sein zu sollen, wenn wir und insbesondere eine größere Zurückhaltung bei der Anstellung von katholischen Geistlichen im Staatsdienst anerkennen wollen, so ist dafür der Grund die Sorge um die Erhaltung des konfessionellen Friedens.“

Der Ministerpräsident begründet also die Zurückhaltung des Staates direkt mit dem Unterrichtsinter-

esse und macht nur die Einschränkung, daß die bereits im Amte befindlichen Geistlichen gespart werden sollen, sofern sich aus ihrer Lehrtätigkeit keine nachweisbaren Nachteile für die Schule ergeben. Der Kultusminister dagegen will von einer solchen Begründung nichts wissen und leugnet auch irrtümlicherweise, daß der Ministerpräsident sie sich zu eigen gemacht habe. Herr von Trost zu Solz sieht in dem geplanten Vorgehen der Regierung lediglich eine Maßnahme zur Erhaltung des konfessionellen Friedens. Dem Ministerpräsidenten liegt allerdings diese Begründung nicht ganz fern, wie folgender Passus seiner Rede beweist:

„Unzweifelhaft bildet gerade diese Frage eine neue und bedeutungsvolle Reibungsfläche zwischen Staat und Kirche (sehr richtig! richtig!), zwischen den gegenseitigen Konfessionsanschauungen und so sehr es der Staat bedauern muß, daß diese Reibungsfläche — ohne sein Verschulden — entstanden ist, ein so lebhaftes Interesse hat er, diese Reibungsfläche, soweit es an ihm liegt, zu beseitigen.“

Aber dieser Grund nimmt bei ihm erst die zweite Stelle ein und bildet nur den Übergang, um die geplante Maßnahme der Regierung näher zu erläutern. Es fließt also hier ein erheblicher Widerspruch, den zu beseitigen, die Kgl. Staatsregierung im Interesse ihrer inneren Einheit alle Ursache hat.

Aber auch bei der näheren Betrachtung der zeitlichen Wirkung, die die beiden Minister für die Maßregel ins Auge fassen, zeigen sich erhebliche Abweichungen. Wir lassen wieder die beiden Herren Minister selbst reden:

Der Ministerpräsident:

„Darum wird sich der Staat, — und auch darin bin ich mit dem Herrn Kultusminister völlig einer Meinung — in Zukunft gezwungen sehen, in der Regel darauf Verzicht zu leisten, Geistlichen, welche den Eid geleistet haben, an Gymnasien Unterricht zu erteilen, in der Geschichte neu zu übertragen.“

Ich drücke mich absichtlich explizit aus, denn niemand wird irgendein Bedenken darin finden, dergleichen Personen auch weiter den Unterricht in der Mathematik, im Griechischen und Lateinischen, vielleicht auch in griechischer, römischer und altgriechischer Geschichte zu übertragen. In ähnlicher Weise wird der Staat auch bei der Übertragung anderer Staatsämter in Zukunft eine gewisse Zurückhaltung abgeben.“

Der Kultusminister:

„Das, meine Herren, wollen wir vermeiden, soweit es irgend in unserer Macht steht, und deshalb glauben wir recht zu tun, wenn wir die Zahl der Konfessionsmöglichkeiten nicht über das unermessliche Maß hinaus vermehren lassen, wenn wir Zurückhaltung üben in der Anstellung von katholischen Geistlichen im Staatsdienste solange, bis wir die Gewissheit haben können, daß ebenso, wie das bisher von Seiten des Staates geschehen ist und auch in Zukunft geschehen wird, auch von Seiten der Kirche das zwischen ihnen liegende Grenzgebiet mit derselben Vorsicht und Zurückhaltung betreten wird, die unerlässlich ist, wenn der Frieden erhalten, der Konflikt vermieden werden soll.“

Während also der Ministerpräsident schlechtweg von der Zukunft spricht ohne jede zeitliche Begrenzung, nur mit der Einschränkung „in der Regel“ — Worte, die allerdings im Abgeordnetenhause nicht gehört wurden —, stellt der Kultusminister die Maßnahme nur als eine zeitweise hin, „solange, bis wir die Gewissheit haben können . . .“ usw. Wir finden in beiden getrennten Punkten erhebliche Abschwächungen durch den Kultus-

minister gegenüber dem Standpunkte des Ministerpräsidenten. Wer erklärt mir, Herr von Trost, diesen Zwiespalt? Vielleicht das Eingeständnis, daß der „Kreuzzeitung“ von besonderer Seite zugegangen ist, den Schlüssel zum Verständnis?

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ will nicht anerkennen, daß zwischen der Rede des Ministerpräsidenten zum Modernisierens und der am nächsten Tage gehaltenen Rede des Kultusministers irgend ein Unterschied bestehe: sie erklärt vielmehr in ihrem Sonntagsheft, daß die zweite Rede sich nach Sinn und Wortlaut „ganz in Uebereinstimmung“ mit der Rede des Ministerpräsidenten befunden habe. Ueber die Bedeutung der letzteren Rede sagt das Regierungsorgan zusammenfassend:

„Die Bedeutung der Rede des Ministerpräsidenten ist nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande, soweit und bisher Stimmen vorliegen, zutreffend erkannt worden. Eine Ausnahme machen selbstverständlich die bekannten radikalen Berliner Blätter; außerdem auch eine Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ von besonderer Seite, die den Anschein erweckt, als hätte sie Interessen der konservativen Partei eine maßgebende Rolle in dieser das Gesamtwohl des Landes berührenden Frage zu. Für den Ministerpräsidenten schied bei der Verhandlung dieser Angelegenheit parteipolitische Erwägungen ganz aus.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: „Wir glauben, daß Absicht und auch Ergebnis seiner Ausführungen mit den Worten eines freikonfessionellen Redners richtig wiedergegeben sind, daß der Ministerpräsident durch seine Ausführungen dem konfessionellen Frieden in Preußen einen großen Dienst erwiesen hat.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. März 1911.

Die Affäre von Camp.

Zu den in der Reichstags Sitzung vom Freitag durch den freikonfessionellen Abg. Herrn v. Camp und den konservativen Abg. Dr. Dröschke verurteilten Tumulten veröffentlicht die freikonfessionelle „V. o. R.“ einige Bemerkungen, die zweifellos nicht von dem genannten Führer der Reichspartei herkommen, denn sie setzen ihn noch mehr ins Unrecht, während sie eine völlige Rechtfertigung der Nationalliberalen bedeuten. Die Sachlage war bekanntlich die, daß das Zentrum eine in der Budgetkommission auf national-liberale und freisinnige Anregung mit 14 gegen 13 Stimmen angenommene, von ihm selbst aber belächelte Resolution im Plenum bereits bei einem früheren Titel aufnahm, um seine Beamtenfernlichkeit zu präzisieren, und daß nunmehr Nationalliberale und Freisinnige unter Inanspruchnahme des ihnen (nach den Vorgängen in der Kommission) zustehenden Prioritätsrechtes die (von ihnen selbst beantragte) Resolution der Budgetkommission als eigenen Antrag ebenfalls schon zu diesem Titel aufnahmen, um das unangenehme, liberale Manöver zu vereiteln. Die „V. o. R.“ räumt diesen klaren Tatbestand rückhaltlos ein, indem sie schreibt:

„. . . Den Anlaß zu den heutigen Vorgängen scheint aber, wenn man die Versicherungen der Redner zusammensetzt, in erster

neben ihm schon bemüht, deutsche Bilder zu schaffen, die frei waren von antilem Einflüssen und nur aus dem eigenen Inneren geschöpft. Mühselig eine Feinsicht ins Vaterland und eine Rückkehr zur Muttersprache zuerst wieder sich an. Damals erst lernten es die Leute wieder — Worte mit seinen Verleihen über Schwinds Bilder zum Wachen von den hohen Wänden ist dafür gewichtiger Zeugnis — sich in die Hülle eines Geistes zu fangen und von Wort zu Wort wohnige Becher beschaulichen Gemüths zu schlürfen. Das deutsche Wesen fand da neuen Halt und neue Nahrung. Denn der Geist des Deutschen ist nachdenklich und nach innen gerichtet. Er ist tief in seiner Empfindung und liebt es, sich in das Objekt hin zu versenken, in Ehrlich und der Kammermusik, die der Deutschen eigentümliche Gattung wurde, und in der bildenden Kunst.“

Aber, was so eigenster Art des Deutschen entsprach, blieb auch jetzt wieder verborgen in einsamen Dabinsleben. Die Handlung fand manch neuen Freund und schau von neuem wenigen Menschen viele festsich Stunden. Was sie vor dem einmal war, als Martin Schongauer, Albrecht Dürer und Lucas Cranach zeichneten und druckten, und die Nürnberger Kleinmeister ihre entscheidende Klein-kunst schufen, ward sie auch jetzt nicht. Damals fand sie gleichberechtigt neben der Tafelmalerei. Schongauer und Dürer hatten ihr die Monumentalität und heilige Ruhe, die Kleinmeister ihr Heiligkeit der Form und dekorative Schönheit der Figur verliehen. Zur Zeit dieser Kleinmeister hatten die Leute eigene Erfahrungen und sinnvolle Kupferstiche in ihren Büchern, und wahrhaft Freude und innige Liebe zu den feinen Blättern in ihrer Kunst.“

Was davon sich rettete, war auch in der Zeit jener Renaissance des ansonsten unangenehmen Jahrhunderts kümmerlicher Rest und auch ihn ließ sie verschütten, bröckeln, nicht lange. Und an anderer Zeit vollends ist von dieser Liebe kaum die Spur geblieben. Sie erstreckt — Richard Wagners Einspruchsgebote ist dadurch in

das Leben der bildenden Kunst getragen — Harmonie in der Kunst des Raums. Sie hat gelernt, den Bildnismeister und den Fassadenarchitekten, den Tapezierer und Möbelschreiner zu gemeinsamen Aufgaben zu verpflichten und hebt das Handwerk allmählich aus der Industrialisierung zum Kunstgewerbe, dem seine Leute heute bieten sollen mit neuer Freude am Können, an der Form und Qualität. Aber noch ist sie erst auf dem Wege zu diesen neuen Werken und nimmt noch Vorlieb mit den echten Regungen dieser verjüngten Freude an der Arbeit. Noch zahlt sie, was sie fast nicht erleiht, so oft mit dem Mangel an persönlicher Wärme. Sie hat Bedürfnis nach künstlerischem Gedank, aber sie nimmt sich nicht die Zeit, sie zu erwidern. Sie liebt es ihre strapazierten Herzen durch die Kunst in neue Schwingungen zu versetzen, nicht sich durch sie Ruhe zu schaffen. Ihr Ziel — der Ausdruck für den Menschen wie für die Zeit — ergeht sich in kurzen, abgedackten Sätzen, in Aporien, in blendender Antithese und offener Wüste. Ihre Kunst ist Geschäft — haben und drücken. Beim Publikum, das heute die Kunst, und beim Künstler, der ihm diese Kunst wagt.“

In solcher Zeit hat, aus graphische Kunst zu weisen, zweifachen Sinn. Er mahnt zur Sammlung und zur Ruhe. Die Vorbereitung ist für künstlerischen Genus. Sie weckt neue Liebe an Original und der unverfälschten Handschrift des Künstlers, sie bildet den Sinn für Farbe und Licht der Kunst und den Künstler Menschen und Dingen wahrerem Anspand begnügen. Sie macht das Streben des Überwunden und des Kunstwerks für häusliche Kunstpflege zu wirken, nicht unnützlich. Aber sie erregt sie durch das Ködern; statt an Reproduktionen abgeleitete, echte und unverfälschte Werke zu geben. Unter ihnen stehen die der deutschen graphischen Kunst in der Ausstellung und durch ihre Vorbereitung an erster Stelle. Von ihr ist darum auch zuerst gesprochen.

Feuilleton.

Die graphische Ausstellung der Kunsthall Mannheim.

In seinen Lebenserinnerungen erzählt uns Ludwig Richter, wie er am 6. April 1828 das große Dürerfest in seiner Klasse besang: „Ich war gerade an diesem Tage an die Reichshaus-Kunsthalle gefahren, und als ich von meiner Feldschloßkammer heim zu meinem Zimmer kam, fühlte ich mich Herz doppelt nach Dresden gezogen. Da brüht mir: noch gegen Abend der Vorkrieg ein Fakt. Die glücklich! es war Albrecht Dürers „Leben der Maria“, welches ich aus der Ernst Arnoldschen Kunsthalle erhielt. Ich hatte es für 2 Taler inkassiert des letzten Titelblattes, vor einiger Zeit gekauft und bekam es also jetzt zur rechten Stunde nicht ohne längeres Bedenken und Hören hatte ich mich zum Ankauf entschlossen; denn die Summe war für meine Verhältnisse eine beachtliche. Aber sie hat reiche Finessen getragen. Bei Philipp Veit in Wien hatte ich diese reizenden Holzschnitte des Großmeisters bewundern gelernt; heute beging ich am stillen Abend ganz einsam beim Studierlampschen meine dreihundertjährige Beschäftigung, indem ich die ewig jungen, unverwundlichen Blüten des Geistes mit Wohlgefühl betrachtete und mich in sie hinein-einklebte. Blatt für Blatt verfolgte ich in jedem Zuge.“

Als Richter, selbst ein Meister der geräumten Klein-kunst, dies Bekanntheit niederschrieb, war durch Wagners, den romantischen der Romantiker, und seine „Vergessenen Gänge eines künftigen Lebens“ in den Westen der Zeitgenossen neue Liebe zur deutschen Kunst erweckt. War er und Reich von Schwind

Einle das Zentrum gegeben zu haben. Das Zentrum nahm zuerst den Antrag auf Erhöhung der Gehaltsbezüge mittlerer Postbeamter auf, den der Reichstagsausschuß angenommen hatte und als Antrag des Reichstagsausschusses, d. h. mit Ablehnung von einzelnen Parteien, an das Plenum bringen wollte. Es verband diesen Antrag des Ausschusses, der einem späteren Verhandlungstag vorbehalten war, an ein neues Moment heranzubringen mit dem Antrag auf Erhöhung der Bezüge der Unterbeamten. Das Verhalten des Zentrums wird nach bedenklicher dadurch, daß die Zentrumsgesandten im Ausschusse in der Hauptsache nicht für die Erhöhung der Bezüge eingetreten sind. Erst nachdem durch den Zentrumsvortrag der Antrag des Ausschusses vorweggenommen war und ein gemeinsames Vorgehen mit den bürgerlichen Parteien ausgeschlossen war, griffen die Freikämpfer und Nationalliberalen ihrerseits den Antrag des Ausschusses auf. Man muß aber auch hier daran festhalten, daß der eigentlich Schuldige das Zentrum ist.

Wiederum schlägt die „Post“ zum Schluß wieder ihrer eigenen Vorlesung ins Gesicht, indem sie trotzdem das Verhalten der Nationalliberalen und Freikämpfer als „unlauteren Wettbewerb“ bezeichnet. Aber das geschieht offenbar nur, um von dem Freikämpfer u. Böhmig zu retten, was noch zu retten ist. Allein ins Gesicht fällt das freikämpferische Verhältniß, daß ein Michaelis-Zentrumsmann über die Nationalliberalen zu ihrem Vorgehen zwang und so den eigentlichen Anlaß zu dem Streite gab. Und es bleibt dabei, daß die Herren v. Wang und Dr. Dröbiger aus Liebedienerei gegen das Zentrum die Schuld der liberalen Partei ignorierten, um die Nationalliberalen eines „unlauteren Wettbewerbes“ zu beschuldigen. Von Herrn Dr. Dröbiger, der längst auf dem „Kulturkampf“ der „Deutschen Tageszeitung“ angelangt ist und den die Vorreden der Hahn, Jubel, Serus und Zehngebirg-Hoffmann nicht schloßen lassen, wird kein politischer Gentleman anderes erwarren haben. Aber daß jetzt schon der Führer der Reichspartei an dem Wettstreit vor dem Zentrum in diesem Maße sich beteiligt, das ist betrübend und mit der bisherigen Politik der Freikämpfer gegenüber dem Ultramontanismus eigentlich nicht recht vereinbar.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg

Der Kurier ist, wie die „N. O. C.“ meldet, Fürst Philipp zu Eulenburg auf seinem Schlosse Liebenberg in der Mark wieder von der gerichtlichen Kommission untersucht worden, deren Aufgabe es ist, sich dann und wann, in regelmäßigen Zeitabständen, davon zu überzeugen, ob der „des Viehweibes und der Anstiftung des Meineides dringend verdächtige“ Fürst den Strapazen einer gerichtlichen Verhandlung und den sonstigen, nach den Bestimmungen der Reichspräsidentenverordnung damit verbundenen Annehmlichkeiten gewachsen ist. Lieber das Resultat der Untersuchung ist nicht bekannt. Man geht indessen wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß Fürst Eulenburg auch diesmal wieder den Gerichtsärzten den Glanz der „Verhandlungsunfähigkeit“ erweist hat.

Die verschiedenen musikalischen Sorten, die während dieses Winters im Schlosse zu Liebenberg stattfanden, und auf denen Fürst Eulenburg mit besonderer Liebhaberei den Wert machte, hatten einige Zeit vor dem Eintreffen der gerichtlichen Kommission ihr Ende erreicht.

Neue Bestimmungen über die Veteranenbeihilfen.

In der Voraussetzung, daß der im Etat des Reichshaushaltes für die Veteranenbeihilfen festgesetzte Mehrettrag von 5 Millionen Mark, der den Staatsanlag auf rund 28,6 Millionen Mark bringen soll, die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften finden wird, hat der Bundesrat für die Gewährung der Beihilfen die von ihm im Jahre 1905 erlassenen Ausführungsbestimmungen in wesentlichen Beziehungen zugunsten der striegsteilnehmer geändert.

Das Schwerpunkt für die Entscheidung über die Bewilligung der Beihilfe soll künftig dauernd in der unterstützungsbedürftigen Lage der striegsteilnehmer ruhen, und die Beihilfe grundsätzlich jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der infolge von Alter, schwerem Siechtum, unheilbarer Krankheit, oder anderer Gebrechen dauernd außerstande ist, durch seine Kräfte und Fähigkeiten entsprechender Tätigkeit die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, den notwendigen, nicht durch sonstige Einkommensbezüge oder Leistungen unterhaltungsabhängiger Verwandten gedeckten Lebensunterhalt zu verdienen.

Zwei Handzeichnungen Hans Thoma's sind der Sammlung Geleit und Anhang. Aus Wollen lassen in der einen Szenen der Natur Blumen zur Erde fallen, im Laubengrün des Schwärzholzes sitzen in der andern ein Wanderer rasch zur freien Höhe. Und Mittelstück und Einzelbild sind die Mar Slinger's Kaderung „An die Schönheit“, die das Wesen des Menschen der der Unheilbarkeit und Erblichkeit des Lebens zu ergreifen, billigen Ausdruck bringt, und über die Otto Greiner, des gleichartigen Wesens, Maß vom Tonen, das, von Erdenschwere befreit, die Bewegung antritt in Schweben und Grazie und den heiteren Klang einer selbsterfüllten Wohlfühlung.

Den Weg zu neuen zeitlichen Akziden höchster Kunstschönheit wandeln wir durch Handzeichnungen und Kaderungen moderner Künstler. Der an den Franzosen geübte Nahe Raum macht mit pointiertlich ansehnlichen und die Farbe zu einem Einbruch weitgehenden Landschaftsbildern, den Anfang von ihm acht's in der Vorhalle zu Louis Corinthe lebendigster Rechenmeister, die das organische Wesen mit all seinem Dröhnen und Aimen schweben (Wohl, zu Ludwig von Hofmann, der beforatistisch gearbeitet auch in seiner Zeichnung sich verhält, und von da in den größeren Kollektionen des ersten Seales, Karl Stauffer, der steht dort mit einigen seiner Vortragsgesellen. Sie sind wunderbar modelliert, aus dem Knochenrost abtun und von innerem Leben nach dem irdischen Gebot durchdrungen, als Kaderungen betrachtet, einfach und streng, und weiserlich sicher in der Führung des Striches. Mar Slinger nimmt nach ihm eine ganze Wand fast ein. Eine Entlohnungsrufe in sich und für die Kenntnis seines Wertens von Bedeutung, geben seine Mäler in ganzen den Charakter seines künstlerischen Volkers. Das Wohl des Menschen führt in ihnen hinaus ins Ad, Goethe's „Wohlschick die, unendliche Natur“, in immer neuen Schichten dichter Klinger sieht die Natur mit den Augen des modernen Malers und stellt es mit dem freudig lebenden Leben des griechischen

Bei Prüfung der Frage, was zum notwendigen Lebensunterhalt gehört, soll ohne Bindung an bestimmte Einkommensgrenze unter gewissenhaften Abwägung der gesamten Umstände des Einzelfalles auf die persönlichen und die Familienverhältnisse des Kriegsteilnehmers sowie auf die wirtschaftlichen Lebensbedingungen an seinem Wohnort Rücksicht genommen werden. Für die Würdigung dieser Lebensbedingungen kann die von der höheren Verwaltungsbehörde für die reichsrechtliche Krankenversicherung getroffene Festsetzung des ortsüblichen Tageslohns gewöhnlicher Tagelöhner zum Anlaß dienen, weil in dieser Festsetzung die Verschleidenheit der örtlichen Preisbildung bis zu einem gewissen Grade sich abbildet.

Hinsichtlich der Zahlung der Beihilfen soll die Entscheidung gemäßt werden, daß sie bereits mit dem Beginn des Monats ausgezahlt werden, in welchem sie zuerkannt werden, und daß ausnahmsweise, namentlich wenn die Ermittlungen sich längere Zeit hingezogen haben, die Einweisung schon vom Beginn des Monats ab erfolgen kann, in dem die Gewährung der Beihilfe nachgeliegt worden ist.

Die Publikation der neuen Bestimmungen wird nach Abschließung des Reichshaushaltsetats für 1911 im „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ erfolgen.

Reichstagswahlen 1911.

Sozialdemokratische Organisationsarbeit.

ENTRIGART, den 12. März. Im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen macht die Sozialdemokratie in verschiedenen Wahlkreisen lebhafte Anstrengungen, um eine eigene Bezirkepresse zu erhalten. Im 5. Reichstagswahlkreis (Willingen-Rüdingen) soll eine neue sozialdemokratische Zeitung — die vierte im Lande — vom 1. Juni ab in Gellingern unter dem Titel „Willingener Volkszeitung“ erscheinen. In Neullingen ist bei der kürzlich abgehaltenen Wahlkreisversammlung für den 6. Wahlkreis die Gründung einer Genossenschaft zur Herausgabe einer Zeitung für diesen Bezirk beschlossen und die weitere Vordatbeit dafür dem Kreisvorsitzenden und einer Rechtsanwältin überwiesen worden. Auch in Ulm wird ein Fonds erammelt, um es zu ermöglichen, daß die sozialdemokratische Partei des 14. Reichstagswahlkreises (Ulm-Helbingen-Geislingen) bis zum Beginn des eigentlichen Wahlkampfes im Besitz einer eigenen Presse ist.

Badische Politik.

Wingern.

W. Mitteilung, 12. März. Der Ausschuh des oberbayerischen Weinbauvereins hatte sich wiederum mit der Wingernot zu beschäftigen. Er hat die Resolution, welche in der Versammlung des oberbayerischen Weinbauvereins am 26. Februar einstimmig angenommen wurde, dahin erwidert, daß die an das Ministerium des Innern zu richtende Petition wegen Ueberweisung eines Betrags von 500 000 Mark des Begehrens beigefügt erhalten solle, es möge der Betrag den weinbauverehenden Gemeinden in dem Sinne ausgeteilt werden, daß derselbe ausschließlich der Weinbauverbände, d. h. zur Bekämpfung von Befämpfungsmitteln gegen die Weinblauschädlinge Herber und Pfanzlicher Art verwendet werde.

Prinzregent Luitpold und Knyphauser-Bund.

Der Knyphauser-Bund der deutschen Landes-Kriegsgevehrbände hat dem Prinzregenten Luitpold von Bayern zu dessen 90. Geburtstag eine Adresse überreicht, in der es heißt:

Glücklich das Land, in dem Liebe und Vertrauen herrscht und Volk verbindet! Glücklich das Volk, das sich der langen gegläuterten Regierung eines weisen u. gerechten Fürsten erfreuen darf! Von diesen Gefühlen ist an dem heutigen Tage, an dem Eure Königl. Hoheit durch Gottes Gnade das 90. Lebensjahr vollenden, das treue Bayernvolk tief durchdrungen. In vorbestimmter Linie zeigen sich in Ehrfurcht an diesem festlichen Tage, der nur wenigen Auserwählten beschieden wird, vor Eurer Königl. Hoheit Bayerns ehemalige Soldaten, die durch den Palmeneid ihrem allerhöchsten Herrn besonders nahe stehen. Eins in diesen Gefühlen der Verehrung fühlen sich aber mit ihren bayerischen Kameraden auch die alten Soldaten in den übrigen deutschen Ländern. Und so bitte die Verehrung der Gesamtheit der alten deutschen Soldaten, bitte der Vorstand des Knyphauser-Bundes der deutschen Landes-Kriegsgevehrbände überanfertigen, seine ehrentätigen Gläubigen Eurer Königl. Hoheit zu Füßen legen zu dürfen.

Weiter. Seine Schönheit erfüllt die Wüste mit Gehälen seiner Seele und schafft in Einheit zwischen sich und der großen Natur, eine Erklärung des Seins und einen bildhaften Ausdruck der Raumwirkung, die leicht und groß anmutet, wie ein General Dachs und wie die Gestalt Beethoven's. Er pregt in grandioser Simon ein weltgewaltiges Geschehen von Jochzeiten und das Wollen von Robertos Klengelheit in einem einzigen Einbruch von unerschütterlicher Macht und gehalten auch da eine neue, nie gekannte Welt. Von ihm ist es zu Otto Greiner nur ein Schritt. Auch er ist ein deutsches Fühlen mit der Gestaltungskraft des Griechentums. Auch er taubert aus reichem Eigenleben immer neue Wege bildlicher Wirkens. Und geschloßen alleh der seinen ist danach die Welt Fritz Kochler's. Er liebt die Darstellung unserer Menschen und geharnischter Ritter, Männer zu Fuß und zu Pferd, und er, der nicht weniger von der Antike, und dazu noch von Donatello und Hans u. Marsch herkommt, hat in ihnen eine Monumentalität und freier Größe ganz eigener Art.

Als sei der Charakterköpfe Überbesitz in der Kunst, drängen sich in gleichem Reichtum die Persönlichkeiten auf der gegenüberliegenden Seite des Jans. Käthe Kollwitz sieht da in die Tiefen der Menschheit. Sie erzählt Tragödien des Lebens, so ergreifend und erschütternd, daß sie aus Herz gehen. Sie gibt Menschen, denen das Leib das Gesicht durchdringt hat mit bitterer Innigkeit. Menschen die erstarrt unter den Menschen Schönheitsschmerz und Talentschmerz begreifen haben in der Weise farbigen Lebenskampfes. Neben ihr steht in einfach fester und sicherer Strichheit Paul Baum das Mimmern des Lichtes in seine Blätter, zeigt Fritz Baumann in feierlicher Größe und mit unerschütterlicher Töne dümmende Landschaftsbildungen, tut sich groß und reich die Welt Max Liebermann's aus, die Frucht von Lebenslust, und nervöser Unruhe voll, durch die Unmittelbarkeit des Empfindens und ihren Frieden in eindringend nicht mehr durch die Worte und Gebärde, die etwa seinen Landschaften etwas vom Charakter Rembrandt's verleiht. Nach Höhe sich in diesen

Der treue alte deutsche Soldat gedenkt heute jenes Tages, an dem Kaiser Wilhelm der Große gleichfalls unter begeisterten Jubel ganz Deutschlands die Vollendung des 90. Lebensjahres feierte. Im Geiste schweift der Bild aber weiter zurück in jene schweren, ernsten und doch so erhabenen Tage, in denen Eure Königl. Hoheit mit Kaiser Wilhelm I. die Einheit des Reiches schmieden halfen. Der patriotische Deutsche denkt heute an die Schlachtfelder, auf denen Bayern's Söhne Ruhm und Siegertrangen, und er denkt weiter daran, daß die dort mit ihrem Blut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Stämme fest begründet ist für alle Zeiten und sich in der neuesten Zeit bewährt hat in fernen Erdteilen, wo wiederum Bayern's Söhne für das große Vaterland mit Auszeichnung gekämpft haben.

Dieser erhabene Bild läßt den patriotischen deutschen Soldaten in Eurer Königl. Hoheit allzeit das Vorbild eines deutschen Fürsten und Mannes erkennen, unabhängig bemüht für seines und des ganzen deutschen Volkes Wohl, stets bestrebt, segensbringenden Frieden dem Volke zu erhalten, jederzeit bereit, mit Gut und Leben für das Vaterland einzutreten. Diesen erhabenen Vorbild Eurer Königl. Hoheit nachzustreben, wird der Knyphauser-Bund der deutschen Landes-Kriegsgevehrbände, werden die in ihm vereinigten zwei- und dreibierel Milizmann aller Soldaten stets bemüht bleiben.

Möge Eurer Königl. Hoheit hehrer Beispiel dem deutschen Volke noch lange vorleuchten! Möge Eurer Königl. Hoheit noch ein langes Leben beschieden bleiben zum Heile des Bayernvolkes, zum Segen des gesamten deutschen Vaterlandes! Das wolle Gott!

Erzberger protestiert gegen die „Angenehmlichkeiten“ des Reichskanzlers.

Biberach, 13. März. (Priv.-Tel.) Die gestern nachmittag aus Anlaß der heute stattfindenden 3. Landesversammlung der württ. Zentrumspartei abgehaltene Versammlung hatte sich eines so kurzen Zuspruchs zu erfreuen, daß eine Parallelsammlung abgehalten werden mußte. In der Hauptversammlung in der Tonhalle behandelte der Reichstagsabg. Erzberger das Thema Religion und Politik. Er kam dabei u. a. auch auf den Obererzkanzler zu sprechen, der in der Öffentlichkeit von nichtkatholischer Seite in einer Weise angegriffen werde, die nicht kulturämpferischer sein könne. Dieser Art des Vorfalles, der gegenüber gewissen religiösen Gesetzen der Gegenwart lediglich die eibliche Befähigung des alten katholischen Glaubens verleiht und niemand eine neue Pflicht auferlegt, sei ein inerteitlicher Vorgang, der kräftig Protestationen in Deutschland erweckt angehe. (Redakter's Beifall.) Gegen die vom preussischen Ministerpräsidenten u. Bethmann-Hollweg im preussischen Abgeordnetenhaus vorgebrachten Angenehmlichkeiten protestieren wir zum so lebhaft und entschieden, als in der Anknüpfung des Herrn von Bethmann-Hollweg bezüglich der Erstellung des Religionsunterrichts und des Unterrichts im Deutschen und bezüglich der Aufhebung von katholischen Gesetzen an Gewerkschaften (u. a.) ein offenkundiger Bruch und eine schwere Verletzung eines Reichsgesetzes liegt. Wie diese Verletzungen in den Parlamenten laufen auf nichts anderes heraus, als auf die Zurückdrängung der Katholiken von jedem öffentlichen Einfluß. Erzberger schloß mit der Bemerkung, daß die Katholiken keine Ertrawerft gebieten haben wollen, aber das gleiche Maß von Licht, Luft und Wärme, das der Staat anderen gibt. Der dann zum Worte kommende Reichstagsabg. Leelz sprach über die Wirtschaftspolitik des Zentrums und rechtferdigte den schwarz-blauen Block gegenüber den Angriffen wegen der Reichsfinanzreform.

Am Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Gegen 5000 in Biberach versammelte Zentrumswähler gegen folgende Erklärung ab: 1. Wir billigen dankbar die jetzige Haltung der Zentrumspartei des deutschen Reichstags und des württembergischen Landtags in allen kirchlichen und sozialpolitischen, sowie in politischen Fragen. 2. Wir geloben, auch in Zukunft treu und fest zum bewährten Programm des Zentrums zu halten und der kommenden Wahlen Mann für Mann unsere Stimme nach der Zentrumspartei abzugeben. 3. Wir unterstützen Staatsabg. Erzberger wie lebhaft gegen die zahlreichen Angriffe, welche in Parlamenten und in liberalen Versammlungen und Tagesblättern gegen die Kirche, gegen Bischöfe und Priester erhoben werden, und verhalten uns im Interesse des konfessionellen Friedens alle Einmischungen in

Soll reden von Wilhelm Leibl, deren Blätter nicht weniger Zeugnis sind für die reiche Welt, die er in seinem Innern trug, als ihre Bilder noch von Emil Orlik, der der Zentrumspartei gegen bedeutender Menschen mit Vorliebe nachgeht und in dessen Bildnis Kaiser's und Klinger's der Antierität zwischen wahrhaft schöpferischen und dem nur nachschaffenden Künstler sich zeigt. Hier lieh sich weiter noch von Hans Thoma's poetische Kraft, auf die Festigkeit seiner Jerns und die Klarheit und Schönheit seiner Linie weisen, an Menckel's Weisheit erinnern, die in wunderbaren Bildern sich bewährt, oder mit einem Wort des hochachtbaren Grafen Kaldereit's denken. Und noch heute man schließt daran, was mit den Mitteln des Malers, dem Reich des Reichs auf der Kaiserstraße, für Taufarbeiten in allen diesen Bildern erzeugt sind, wie viel Licht in ihnen spielt, wie viel schimmerige Weisheit, und welche Hülle von Einzelheiten die neue Technik herabbringt, erfordert das nicht allein ein Ansehen für sich.

Dies mag es genügen, für die deutsche Ausstellung nach der Volksschritte zu denken, für die die neue Malerei nicht weniger Schönheiten und Ausdrucksmittel erschloßen hat. Nach da zeigt die Auerdung des Weg, den diese Entwicklung nahm. Zeigt vor allem den Einfluß der japanischen Kunst, der bei Emil Orlik zuerst und am vernehmbarsten eintritt und ihn die zarte flüchtige Farbgebung der Japaner in seine eigenen Bilder — selbst mit japanischen Motiven — einfach übernehmen läßt, um dann bei Carl Moser schon in eigenem Ausdruck verknüpft zu werden, und in Wundervollen der Charlotte Rollins zu ganz neuen lauten und warmen Farbenweissen zu führen. In dieser Entwicklung der Farben geben dann noch zahlreiche Andere eigene Hänge. Da gibt Gustav Becker großreichliche, in Stimmung einheitliche und von Wärme des Tons gefüllte Landschaften, zeigt Walter Kraus wertvolle Tierbilder mit seiner sicheren Zeichnung, enthält G. H. Brendel eine märchenhafte schöne Farbgebung und Kaldereit'sche Arbeit in seinem „Kreuzabend“, hat Franz Reich's Bildnisbilder und Zeit und Bildlichkeit leben

1880er Jagdlicher Jureten und Melanten sind aus dem archäologischen Museum der Pennsylvania-Universität in Philadelphia...

Der Prozess wegen Ermordung des Generals Canale und der Maria Cattelli, der sogenannten Römischen, hat in Rom begonnen...

Nachtrag zum lokalen Teil.

Arbeitslose Kohlenarbeiter in man auf die Spur gekommen. Der Arbeiter Alexander Müller und Heinrich hat im Winter...

Sportliche Rundschau.

1. M. Fußball-Verband, Union, Verein für Bewegungsspiele Mannheim, unterliegt dem 2. M. Fußball-Verband mit 1:2 Toren...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 10. März. (Strafkammer II.) Vorigen. Ein Schöffe für 1890 beträgt der 48 Jahre alte Ingolstädter Mathis...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. März. Auf dem Truppenübungsplatz Altz. Übungen unternommen, gefolgt der 1000 Meter Höhe erreichte...

1880er Jagdlicher Jureten und Melanten sind aus dem archäologischen Museum der Pennsylvania-Universität in Philadelphia...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.) Die neueste Familientragödie in Berlin.

Berlin, 13. März. In der Halbmonatstrasse spielte sich gestern eine erschütternde Tragödie ab. Die Frau des geistkranken und in Haft befindlichen Ruffschers Ränge, glaubte die Rache über den Mann für sich und ihre drei im Alter von 7, 4 und 3 Jahren lebenden Kinder fürchten zu müssen...

Die neue Familientragödie in Berlin. Berlin, 13. März. In der Halbmonatstrasse spielte sich gestern eine erschütternde Tragödie ab. Die Frau des geistkranken und in Haft befindlichen Ruffschers Ränge, glaubte die Rache über den Mann für sich und ihre drei im Alter von 7, 4 und 3 Jahren lebenden Kinder fürchten zu müssen...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Das Urteil im Prozess Kautzlin. Berlin, 11. März. Aus Magdeburg wird gemeldet. Im Prozess Kautzlin wurde heute mittag das Urteil gefällt...

Guatemala hat dem Schuldlos die unbegrenzte Ausbeutung von ungefähr 30 Millionen Acres, das sind ungefähr drei Viertel des ganzen Landes, bewilligt...

Der 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold.

München, 13. März. Der Prinzregent hat bestimmt, daß das Jubiläum des Landesfestes, welche zu seinem 90. Geburtstag veranstaltet werden ist, in folgender Weise veranlaßt werden soll...

Berlin, 13. März. Im Reichstag verlas heute der Reichspräsident die Botschaft des Bundespräsidenten...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Paris, 13. März. Zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold gab der bayerische Geschäftsträger Freiherr von Ritter von Grünfeld ein Empfang...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. März. Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Die heutige Reichstags-Sitzung eröffnete der Präsident Graf Schwerin-Pöslin mit einer kurzen Ansprache, in der er die 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold...

Stenographischer Reichstagsbericht des Wannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

145. Sitzung, Sonnabend, den 11. März.
Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Richter, Caspar.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Der Etat des Reichsamts des Innern.

Nach diesmal liegt zu diesem Etat eine große Reihe von Resolutionen vor. Davon sind vom Gehaltstitel des Staatssekretärs gestellt eine von Reichern aller Parteien unterzeichnete Resolution Fräulein (Sp.), die den Reichsanwalt ersucht, in Vereinbarung mit den deutschen Bundesregierungen und in Verbindung mit der österreichischen Staatsregierung eine Sachverständigenkommission zu beauftragen, um die Ermittelung einer deutschen Einheitssteno-graphie möglichst bald zu bewerkstelligen. Eine gleichfalls von allen Parteien unterzeichnete Resolution Hanfmann (Nitt.) wünscht im Interesse der Eingetragenen mit den erforderlichen Anträgen die Zollfreie Einfuhr von Zigaretten zum Zweck der Bekämpfung von Pflanzenschädlingen. Das Zentrum verlangt in einem Antrag Festhaltung im Reichsamte des Innern eine Zentralstelle zur Förderung der Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Eine konservative Resolution Graf Garmer fordert in einer Novelle zur Gewerbeordnung die Verstaatlichung der Fabrikanlagen für Wanderlager. Die Sozialdemokraten beantragen den Erlass eines Reichsberggesetzes mit einer Reihe von Einzelbestimmungen sowie einheitliche Regelung der Verhältnisse der Bergspensions-laffen.

Abg. Dr. Pieber (Zentr.):

Eine gute Sozialpolitik ist eine gute Wirtschaftspolitik voraus. Eine ganze Reihe großer Industrien hat günstige Ergebnisse. Andererseits sind die Folgen des Gewerbebetriebs noch nicht überwunden. Die Ergebnisse sind in der Hauptsache auf Unzufriedenheit mit den Erscheinungen auf dem Arbeitsmarkt. Es gilt unsere Wirtschaft zu heben, daß wir vom Ausland unabhängig sind. Ganzlich hat sich auch unter Umständen entwickelt, absolut und relativ. Die Sozialpolitik hat sich bewährt. Das Kaiserliche hat sich bewährt; der Abzug hat sich gewollt erhoben und der Verbrauch nach dem Auslande ist ein Spiegel vorgegeben. Nicht im wünschenswerten Maße hat am Aufschwunge die Textilindustrie teilgenommen; es tut not, uns eine eigene Baumwollproduktion zu schaffen; die verbündeten Regierungen und das Kolonialamt sind mit vollem Eifer dabei. Auch die Frage der Erleichterung von Materialprüfungsanstalten für die Textilindustrie sollte einander gestellt werden. Angeht die Verhältnisse im Stahlwerkverband und im Stahlschmelzwerk, so ist an unsere im Jahre 1908 vom Reichstag angenommene Kartellverordnung, zu der der Bundesrat noch keine Stellung genommen hat. Gewerbe und Handwerksbetriebe gehören zusammen; leider hat der Bundestag freimüthig gewillt; er ist durch die liberale Presse und die liberalen Parteien in das politische Lager gedrückt. Wir bedauern das überaus.

In der Sozialpolitik gilt es, das Handwerk zu fördern, durch Hebung der Qualität der Ausbildung zu wirken. Am 7. April wird ja eine Konferenz im Reichsamte des Innern mit Vertretern des Handwerks stattfinden. Der

Laufmännische Mittelstand

steht unter der heftigen Konkurrenz der Bundesländer, der ungenügenden Vertretung in den Handelskammern, der Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung, der ungenügenden Lehrlingsausbildung, dem Mangel einer organisierten Selbsthilfe. Die Kaiserliche Sicherungskommission hat die zweite Lesung beschlossen. Alle Parteien des Hauses sind sich wohl der Bedeutung bewußt, dieses Werk noch in dieser Tagung zu beschließen. Meine politischen Freunde werden sich mit aller Kraft dafür einsetzen. Leider ist

Das Arbeitsamtergesetz wohlgeheißert

Wie steht es mit dem Reichstheatergesetz? Leider die Abkündigung der Versicherung wird einer meiner Parteifreunde besonders freuden; es muß sehr bald eine Entscheidung kommen, ja, oder nein, sonst ist es zu spät. Die Tätigkeit der Gewerbeschlichtsamten bedient alle Anerkennung. Von größter Wichtigkeit ist der Ausbau des Arbeitsamtergesetzes, besonders des Tarifvertragsrechts. Herr Delbrück hat zwar bei Einbringung des Arbeitsamtergesetzes in diesem Sinne gesprochen, aber man hat den Eindruck, daß in den letzten Jahren im Reichsamte des Innern auf diesem Gebiete nicht das geschehen ist, was man vor allem nach den Erklärungen des früheren Staatssekretärs a. Weismann erwarten durfte. (Sehr richtig!) Hier liegt ein wirklich öffentliches Interesse vor. Der Redner begrüßt die Resolution unter Bezugnahme auf die großen Streik und Auspflanzungen der letzten Jahre. Im Reichstage ist eine Mehrheit für Sozialpolitik vorhanden. Es heißt, doch ist eine

Soziale Ermüdung

bemerkbar. Es mag sein, daß das an dem Hervortreten der Verursachungsorganisation liegt, die ihre Sachen in die Hand nehmen und nicht überall angenehm empfunden werden. Aber die Erfolge der Sozialpolitik können und doch nur ernstigen.

Die berufliche Tätigkeit des deutschen Arbeiters hat doch außer Zweifel, das hat wieder die Berliner Weltanschauung gezeigt. In der Sozialpolitik hat Deutschland fast gemahnt, auch unsere Wirtschaft gebührt. Je mehr wir auf diesem Gebiete tun, um so mehr werden wir imstande sein, den Verwirrungen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung wirksam entgegenzutreten.

Abg. Pauli-Baldam (Nitt.):

Die soziale Ermüdung hat ihren Grund in dem Empfinden, daß es in diesem Tempo nicht mehr weiter geht. Gewerbe und Landwirtschaft gehen zusammen; aber von dieser Seite (nach links) hat man die Parteipolitik zwischen diese beiden Stände gebracht. Die demnächstige Konferenz im Reichsamte des Innern wird hoffentlich eine befriedigende

Abgrenzung von Fabrik und Handwerk

bringen. Dem Abschluß von Tarifverträgen habe ich sympathisch gegenüber, nur vorziehen da die Arbeitgeber im Uebermaß belastet, da sie die ganzen Verhandlungen allein führen müssen, während die Arbeiter ihre beabsichtigten Angelegenheiten dafür haben. Ein Reichstagsamt würde sich aber zu einem eigenen Reichsamte ausbilden, und eine solche neue Behörde können wir uns nicht leisten. Man darf in der Sozialpolitik den Bogen nicht überspannen; die Zeiten werden so groß, daß die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande aufrecht. Der Redner fordert für die Innungen das Recht, Mindestpreise festzusetzen (§ 100 a B. G. U.), ferner die Zulassung von Sachverständigen bei Submissionen für die Befestigung der Preise, Staats- und kommunale Behörden sollten der

Jugenderziehung im nationalen Sinne

ihre größte Aufmerksamkeit zuwenden. Die Linke wirft und bez. daß wir mit unseren Vorträgen Wahlsituation treiben. Man sucht niemand hinter einem Tisch, hinter dem man nicht selbst schon gefesselt hat. Wir vertreten das Handwerk, nicht die Linke. Nur in der Zukunft stimmte sie für einige Handwerksforderungen. Heute würde sie wieder dagegen sein. (Widerpruch links.) Die Linke will jetzt die Handwerker wieder ins eigene Lager locken. Das wird ihr nicht gelingen. Das Handwerk weiß, wo seine wahren Freunde sitzen! (Zuruf links: Finanzreform!) Ich lasse Sie das! (Zuruf links: Das möchte Ihnen so passen!) Mit dem Bund der Handwerker, den uns Dr. Sachse an die Hochschule hängen möchte, haben wir nichts zu schaffen. Wir verbinden unsere Parteipolitik nicht mit der Interessenspolitik. (Widerpruch links, Beifall rechts.)

Abg. Fischer (Soz.):

Herr Pauli hat hier den Mut gehabt, auf behaupten, daß der Inhalt des Kaiserlichen Erlasses durch die soziale Gesetzgebung des Reiches weiter überholt worden ist. Es ist traurig, daß die Konvention keinen anderen Mann vorschlagen konnten. Jeder Schritt vorwärts ist mühsam den Unternehmern abgerungen worden. Das Zentrum ist schon sozialpolitisch ermüdet. Mit welchem Jubel wurde die angebliche Niederlage der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen begrüßt — und was hat dieser Reichstag geleistet? Was ist aus den Forderungen von Regierungssitzung geworden! Die liberalen Parteien marschieren in der Sozialpolitik immer ein Jahrzehnt hinter den Sozialdemokraten ein. Herr von Weismann wollte fragen, wie man nur glauben könne, daß die Sozialpolitik heute werden werde. Aber er hat keine Vorgespräche nicht eingelöst. Auch Herr Delbrück hat nicht getan. Wo alle diese Vorgespräche sind? Das Zentrum ist vollkommen ungeschlagen. Die größte Partei des Hauses hat in den letzten Jahren nichts getan, um ihre früheren Forderungen durchzuführen. Das Zentrum hat alle Arbeiterinteressen im Stiche gelassen. Altkreis, Altkreis, Altkreis, heißt seine Parole. Der Offen hat über den Weissen geplatzt. Das Zentrum ist ins konservative Lager gezogen und fühlt sich dort sehr wohl. Das Zentrum hat auf seinem letzten Parteitag und als Staatssekretär bezeichnet. Aber das hat die Herren nicht gehindert, mit uns in harten Wahlkämpfen zu treffen. Das ist ein so dumme Heuchelei, daß ein erster Mann sich schämen möchte, sie anzupreisen. Ihr Parteifreund, der Hofrat Hans, hat sich das Wort Paulus' zu eigen gemacht: „Wer knecht ist, soll knecht bleiben; wenn er von seinem Herrn nicht freimüthig aus der Knechtschaft befreit wird.“ Bei solchen Grundrissen können Sie sich doch nicht als Sozialpolitiker ansprechen. Die Behauptung, daß die deutsche Industrie letzter weiteren sozialpolitischen Reformen trügen könne, ist bei einer Industrie, die jährlich 4 Milliarden Mark zurücklegen vermag, einfach lächerlich. Diese Behauptung hat jenseitig auch ein dem Hause und zwar der Rechten angehörender Interner aufgestellt. Das ist etwas ganz anderes als das, was Herr Pauli heute hinausbrummt hat.

Vizepräsident Dr. Schulz:

Sie dürfen Neben hier im Hause nicht mit Trompetenklängen begehen. (Beifall links.)

Abg. Fischer (Soz.):

Der Vergleich bezog sich hier nur auf die Größe der Argumente. (Große Heiterkeit.) Auch über ständischen Vorfälle mag man es nicht einmal, die Konkurrenzklause zu befestigen, weil man eben gegen die Unternehmervorstände nicht vorzugehen kann. Wie fürchten wir nicht die einer Kampfs. Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Wenn Sie Kaufmannsregeln machen oder wenn Sie die Vertretung der Arbeiterklasse innerhalb der be-

stehenden Gesetze durchzuführen wollen, wie werden auf unserm Posten sein. Die Arbeiter werden bei den nächsten Wahlen dafür sorgen, daß eine starke sozialdemokratische Fraktion hier einzieht. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Wv.):

Begründet die Resolutionen seiner Partei. Einheitliche Wahlen sind notwendig. Dem bisherigen Antrag muß ein Ende gemacht werden. Das ist eine Sache des politischen Zustandes. Unerwünschte müssen zusammengepackt werden. Soth findet sich eine Kontrolle der Abstimmung hat. Wie sieht es mit dem Theatergesetz? Mit der bisherigen Fassung der Theatergesetz geht es nicht so weiter. Es ist lächerlich, ein Stück in Berlin zu verlesen, das schon in Hannover und anderswo ausgeführt worden ist. Nun will

Herr v. Jagow

Obergenosse in Preußen werden. Es ist ihm sehr schmerz gepungen in der letzten Zeit. Ich bin nicht so lieblos, davon zu sprechen, obwohl es sich dabei nicht um den Privatmann, sondern um den Vorgesetzten handelt. So deduce nur, daß er so wenig Will und Humor hatte, einen Schauspiel zu veranstalten, der auf seine bekannte Affäre angelegt hätte. Der Redner fordert künstlerische Beiträge bei der Theaterfesten, jedoch gegen Auswählung bei der Pflichtenjahr und führt Beispiele über die

Handhabung des Vereinsgesetzes

Manche Berichte lassen das Vereinsgesetz vom formalförmlich. In fast verhandlungslos auf, z. B. in Breslau. Gegen solche Mißgriffe der Berichte ist leider das Parlament ganz wehrlos. (Staatssekretär Delbrück: Ich auch!) Leider auch Sie, Herr Staatssekretär!

Der preussische Minister des Innern hat eine allseitige Verfügung erlassen, monach alle Wahlrechtsangelegenheiten von vornherein verboten werden sollen. Das entspricht nicht dem Geiste. Haben sich denn alle Wände fremder Länder geschlossen? Alles muß den Umwälzungen und Wandlungen zum besten dienen, wenn es gilt, freimüthige Versammlungen zu verhindern. Epidemien, Maul- und Klauenseuche, alles was möglich ist. Denken Sie an die Scharlachepidemien im Westfälischen Landeslande, die jede liberale Versammlung unmöglich machte. Ungeordnete Versammlungen finden ungehindert statt. In Frankfurt-Baden wurde eine Versammlung in einem Garten verboten, weil kein Abort und keine Pumpe im Garten waren. Das ist eine Verhöhnung des Gesetzes! Darunter muß die Staatsautorität nicht leiden. Die Gesetze werden auf jede Weise schamlos, wenn sie liberale oder sozialdemokratische Versammlungen dulden. In neuerer Zeit wird auch

Der deutsche Bauernbund

schon so schlecht behandelt wie die Liberalen. Der Redner bewirkt auf einen Bericht des Bauernbundes-Vorstandes für Westpreußen, monach sogar die überkommenen Gewohnheiten Agitationsreden für den Bund der Landwirte hätten! Der Reichsanwalt hat diese Schöneren mißbilligt. Wo bleiben aber die Taten? Er soll endlich, wenn er es ernst nimmt, in diese ungeheuerliche Gesellschaft hineinschlagen! Es muß auf die Dauer für den Staat verhängnisvoll werden, wenn dem Gesetze zugunsten der konservativen Partei ein Schimpfen gestattet wird. (Beifall links.)

Abg. Ling (Sp.):

Die Arbeiterkassen-Gesetzgebung der Reichsland an die Spitze aller Kulturaktionen gestellt. Sie ist das größte Werk der sozialen Gerechtigkeit, das die Welt gesehen hat. Die Bereitwilligkeit und Freudigkeit der bürgerlichen Gesellschaft zur sozialen Hilfe wird allerdings durch die krupellose Agitation der Sozialdemokratie nicht gerade erhöht. In letzter Zeit hat die Sozialdemokratie ihre Herrschaft durch den Abschluß von Monopollieferungsverträgen zu festigen, durch die alle anderen Organisationen aufgelöst werden. Das ist eine ernsthafte Verletzung des Wahlrechts. Die Mitglieder beim Gesetz zur Bekämpfung des unheimlichen Weltverkehrs werden immer mehr schwächen, wenn der Geist des Gesetzes Gemeinlich unserer Gesellschaft gemordet sein wird. Der Redner fordert eine einheitliche Regelung des Arbeiterkassenwesens. Der

Verordnung und Schmiergeldparagraf

hat leider verjagt.

Der heimliche Warenhandel muß durch das Gesetz bestraft werden. Der Redner verlangt eine Vertiefung der Details in den Handelskammern und des Mittelstandes im wirtschaftlichen Ausmaß. Leider kommt beim Abschluß von Handelsverträgen die Textilindustrie sehr zu kurz, so auch beim neuen deutsch-spanischen Handelsvertrag. Der Redner fordert Mittelmittel zur Hebung der Produktion von Textilfabriken in den deutschen Kolonien und zur Schaffung einer gewissen Materialprüfungsanstalt. Notwendig sei die Aufrechterhaltung des portugiesischen Handelsvertrages für alle zukünftigen Verträge muß von unserer Diplomatie die größte Aufmerksamkeit und Kraft angewendet werden, damit die deutsche Industrie der schließlichen und ungleichen Bedingungen und Hebungsfähigkeiten gelübt wird. (Beifall rechts.)

Die Abgeordneten Baurh (Nitt.) und Kille (Wittb.) von V. Die noch auf der Rednerliste stehen, sind nicht anwesend. Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Weiterberatung: Montag, 2 Uhr, Sitzung 6 1/2 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

— Geddesheim, 12. März. Die Maul- und Klauenseuche hat sich leider hier weiter ausgebreitet. Die Krantheit tritt in neueren Fällen bestiger auf und hat schon mehrere Ställe Großvieh und auch Kühe verendet. Die Viehhändlerkreise wegen Verhinderung wurden erweitert. Gravelich wird uns der recht anerkennende Wohl bald wieder verlassen.

— Waldsuhl, 12. März. Die Feldenscheidende ist im Gange. Seit 10 Tagen hat kein neuer Krankheitsfall mehr vor. Die wenigen noch abgeheilten Häuser werden nach und nach geräumt werden. Auch die Firma Juchaczkiere u. Co. hat wegen die Arbeiten wieder aufnehmen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

— V. Gantenbach, 12. März. Ein Herzogtum und Reichsamt wurde heute früh zwischen 7 und 8 Uhr von dem seit längerer Zeit in Frankfurt a. M. thätigen und wohlhabenden 31 Jahre alten Wertheimer Mann Schmitt verstorben. Schmitt der verstorbenen Frau von seiner Frau getrennt lebt, war vor seiner Heirat mit dem Reichsamt a. M. als Waisenwaise in einer kleinen Schulung nach Frankfurt a. M. und wurde während seines hiesigen Aufenthalts in der Westlichen Hauptstraße bei der etwa 25 Jahre alten Oberin Schmitt, deren Obmann in einer Armenanstalt in Baden unterrichtete. Dagegen Schmitt verheiratet ist, wollte er sich der Frau Schmitt bald zu nähern, was zur Folge hatte, daß er dieser von Frankfurt aus nach hiesigen Besuche abwartete. Dabei ist es nun geschehen, daß wiederholt zu Streitigkeiten gekommen, in deren Verlauf Schmitt die Frau mit Tadeln bedacht und dazu genötigt hatte, die Hilfe der Polizei zu suchen zu nehmen. Diese hat auch gegen

den Bedroher eingeschritten und ihm erst vor einigen Wochen einen Revolver weggenommen. Schmitt ist Schmitt aus wieder von Frankfurt nach Gantenbach gekommen und hat heute früh, im Hause verstorben, gemeldet, daß die Wittmann in der Absicht, einen Mann zu heiraten, ihre Wohnung verließ. Es hat dann auf die erkrankende Frau bei ihrem Versterben aus einem mehrfach gedehnten Revolver (siehe Seite 5 u. 6) abgegeben und die Waise dann folglich gegen sich selbst gerichtet mit dem Erfolg, daß er, in die rechte Brustkugel getroffen, auf der Stelle tot war. Der gegen die Wittmann gerichtete Schuß hätte zum Tode des Jüel verurteilt. Die Frau hat nur eine ziemlich schwere Verletzung am rechten Oberarm davongetragen.

Gerichtszeitung.

Kriegsgericht der 2. Division.

Kkz. Die französische Fremdenlegion. Am 11. März hat sich der Kriegsgericht in Karlsruhe ein Oekonom-Gewerbetreibender des 1. Bataillons 110. Inf.-Regts. in Münden wegen Vandalismus zu verantworten. Der aus dem Elbich gebürtige Mann, Oberster von Bredt, hat am rechten Arm Narben, von zwei früheren Operationen herrührend, die sich bei Aufregungen oder Heftigkeiten mitunter etwas öffnen. Nach den Behauptungen des Mannes vor dem Kriegsgericht, die unruhigeren wurden, sind diese Narben bei der Aufhebung im vorigen Jahre von dem Arzte bemerkt worden. Der Arzt habe mit dem Mann gesagt, der die Narben führenden Operation habe aber gesagt, als Oekonom-Gewerbetreibender sei der Mann tüchtig. So kam der Mann am 1. Oktober v. J. zur Truppe nach Münden und hatte das Weh, das gleich in den ersten Tagen für eine der alten Wunden etwas offen. Am 7. oder 8. Oktober des Morgens

logte er nach dem Unteroffizier vom Tross, daß er Schmerzen habe. Der Unteroffizier wies ihn aber ab. Die Wunde selbst war dem Kriegsgericht befandete, habe er, in Auftrage des Reichsamtes des Innern, ohne sich diesen anzusehen, ohne weitere Mitteilung zu machen und ohne Eintragung der Meldung, in dem Mann gesagt: „Am solchen Treue werde er sich doch nicht krank machen.“ Dadurch ist, wie mir glaubhaft berichtet wird, dem Manne das Selbstmordverbrechen verübt worden, daß er am 8. Oktober die Truppe verließ und nach Berlin fuhr. Dort und in anderen Orten hat er unruhig stets als Arzthelfer, stets als Schreiber gearbeitet. Als er in Gießen über Abend, wurde die Polizei auf ihn aufmerksam, fragte nach den Papieren und stellte, da er keine aufweisen konnte, ihn kurzweilig vor die Wahl, in die Fremdenlegion einzutreten oder nach Deutschland abgehoben zu werden. Auf der Polizei blieb ihm dann nichts anderes übrig, als seine schriftliche Einwilligung für die Fremdenlegion zu geben. Er wurde nach Riga gebracht, nach 4 Wochen aber, da die Narben wieder aufbrachen, als dienstunfähig wieder entlassen. Vor die Wahl gestellt, zu welcher Wehr er gebracht werden sollte, wählte er selbst die deutsche, um sich seinen deutschen Behörden zu stellen. Das letztere gelang ihm aber nicht mehr, weil er bald nach Hebertheim der deutschen Wehr a. H. Heberth von einem Gendarmen festgenommen wurde. In Münden auf die besonderen Umstände sprach das Kriegsgericht nur das Strafmaß aus: 6 Monate Gefängnis und Vertreibung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Eine Infanterie von 14 Tagen Militärstrafe, weil er beim Verlassen der Kaserne über den Mann die Dienstkleidung an den dortigen befindlichen Gendarmen niedergelegt, „als Preisgegeben“ hat, wurde in 10 Tage Gefängnis umgewandelt, aber durch die Unzufriedenheit für verübt erachtet.

Eröffnungs-Anzeige einer Anstalt für Bereitung und Vertrieb von Otto Kresse's

Echter Jogurt-Milch-Präparate

Jogurt-Speise pudlingartig 30 Fig. Jogurt-Milch trinkbar 25 Fig. Jogurt-Käse ähnlich d. Gervais 35 Fig.

nebst Jogurt u. Milchtrinkstube (kleine Planken) Telephone 4857.

Otto Kresse's echter Jogurt ist ein nach orientalischer Art aus bester Sahnenmilch hergestelltes Nahrungsmittel von außerordentlichem salzartigem Geschmack, ausserordentlich leicht verdaulich und bekömmlich.

Bei Magen- u. Darmstörungen Blutarmut, Lungen-, Herz-, Nieren- und Nervenleiden, Stoffwechsellkrankung, Rheuma, Gicht, Zuckerkrankheit, Schwäche, Sclerotisierungen etc. etc.

Um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, achte man auf den Namenszug „Otto Kresse“, welchem alle meine Präparate tragen.

Otto Kresse's echte Jogurt ist im Wiederverkauf zu haben: Nar Dolkenshaus, Delikatessen-schicht, Delikatessen-geschäft, Thüringer Fleischwarenhause

Gleiche Geschäfte in: München, Stuttgart, Karlsruhe, Baden-Baden.

Todes-Anzeige. Am 11. ds. Mts. verschied nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren unser lieber Gatte, Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel Peter Karcher.

PFAFF-Nähmaschinen gleich vorzüglich zum Nähen - Sticken - Stopfen Keine Massenware! Nur mastergiltiges Fabrikat! Unterrichts gratis - Reallo Garantie Martin Decker

Zu vermieten G 2, 2 3 St. 4 Zimmer Küche nebst Zub. per 1. April in v. v. m. Akademiestr. 9

Blaseneiden Waldhof Glasstraße Nr. 9 Nähe Wasserturn Wohnungen 1-er Größe per sofort oder später zu verm.

Donn-, Rhein- und Main-Ümklagararif. Seit Gültigkeit vom 1. April 1911 in der Tarif neu ausgedrückt worden.

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, den 16. d. Mo., vormittags 11 Uhr werde ich im Auktionsgemäch

Unterricht. Klavier-Unterricht. Stunde zu Mk. 1.50 wird von einem tüchtigen, renom. Lehrer

Vermischtes. Bekannter Kaufmann. Bekannter Kaufmann, geprüf. Richter, u. ein für einige Stunden des Tages tücht. Arbeiter

Yoghurt. Beachtensvollste Empfehlung von 2.4 ganz im Bedenken das Verfahren wie in bulgarischen Familien und europ. Anstalten

Solide Herrenanzüge nach Maß. erhalten bei einer Anzablina u. monatlich Teilzahlungen

Geprüfte Kranenführer. vom roten Kreuz mit prima Kenntnissen empfiehlt sich in de

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen. Friedr. Borchhardt Nachf. 0 3, 8 (K. Oberholden) Fernsprecher 1301.

Empfehlung. Stephan Bergmeier, Schieferdecker Rheinhäuserstr. 15 Langjähriger Teilhaber der Firma J. Krieger, Schieferdecker

Stellen finden. Damen Schneider und Schneiderinnen finden bei guter Beschäftigung

Gesucht. Tüchtige Holze Stenographin u. Maschinenschreiberin (möglichst Schl. Arbeit) zum sofortigen Eintritt

Verkäufertin. I. Kraft für Kurz- u. Bekleidungs-geschäft geübt. Offertin mit G. H. Nr. 58250 an die Gr. d. G. empf. tücht.

Mädchen. das zu lochen kann, alle Hausarbeiten zu verrichten hat per 1. April d. 11. d. Frau E. Herzberger, H. 5, 121.

Verkauf. Wenn Wegzug. Habe ich, in Ausrichtungs, Tisch, Stühle, Petroleumofen, Schränke, Bettlade mit

Photo. Kameras mit 3 Dopp. Negativen billig abzugeben. Schwefelgerstr. 92 II. Unterhaus. Junfermannstr. 1. Franz Hill, in verl. Off. mit Nr. 58912 an die Gr. d. G.

Verkauf. 1 Remington Schreibmaschine. 1 „Hilfaria“ Copierschreibmaschine. 1 kleineres Schreibtischschreibgerät, alles in bestem Zustande, billig abzugeben. Zahlstr. 8. 2. 2494

Gastlädre und Lampen! 2 schöne Schaufensterlästre mit brennendem Wachs anhänglich. Licht, sowie ein „Abur“ Zimmerlampe werden zum Kauf von 10 Mark in Licht bill. abzugeben. 58290

Handwagen. vierrad., sofort zu kaufen gesucht. G 4, 7, Laden. 12297



Trauringe. J. Fesensmeyer, P 1, 3, Steinstr. Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Hochzeitskrone

Goldverkehr. 500 000 Mk. Doppelkettengeld in 1/2 % (Bankprovisionsfrei) 90% d. amil. Tage. 10 J. fest u. 10% ab. ind. auf nur 10. Objektiv d. Ch. v. Mischel ankauflich. Off. v. Selbstbehaltend. 58900 an die Gr. d. G. 58900

Ankauf. Getragene Herren- u. Damenkleider. Stoffe und Kontragehandschuhe zu sehr hohen Preisen von jung. Herren, jahre noch theurer, können ebenfalls noch anverkauft werden. Zahlstr. 8. Offert. 58900

Zahl höchste Preise für getragene Herren- und Frauenkleider. Schöne, Bettdecken, Wolldecken, Hüte, Handschuhe, etc. etc. Bei jungen Herren tolle alte Kleider sehr billig abzugeben. hohe Preise, keine Mittel, nach anfrage sofort gen. Offert. erwünscht. Goldberg, T 2, 9 57555

Verkauf. Wenn Wegzug. Habe ich, in Ausrichtungs, Tisch, Stühle, Petroleumofen, Schränke, Bettlade mit 200, 12, 1 Treppe. 48800

Verkauf. 1 Remington Schreibmaschine. 1 „Hilfaria“ Copierschreibmaschine. 1 kleineres Schreibtischschreibgerät, alles in bestem Zustande, billig abzugeben. Zahlstr. 8. 2. 2494

Verkauf. 1 Remington Schreibmaschine. 1 „Hilfaria“ Copierschreibmaschine. 1 kleineres Schreibtischschreibgerät, alles in bestem Zustande, billig abzugeben. Zahlstr. 8. 2. 2494

Verkauf. 1 Remington Schreibmaschine. 1 „Hilfaria“ Copierschreibmaschine. 1 kleineres Schreibtischschreibgerät, alles in bestem Zustande, billig abzugeben. Zahlstr. 8. 2. 2494

Verkauf. 1 Remington Schreibmaschine. 1 „Hilfaria“ Copierschreibmaschine. 1 kleineres Schreibtischschreibgerät, alles in bestem Zustande, billig abzugeben. Zahlstr. 8. 2. 2494

Verkauf. 1 Remington Schreibmaschine. 1 „Hilfaria“ Copierschreibmaschine. 1 kleineres Schreibtischschreibgerät, alles in bestem Zustande, billig abzugeben. Zahlstr. 8. 2. 2494

Verkauf. 1 Remington Schreibmaschine. 1 „Hilfaria“ Copierschreibmaschine. 1 kleineres Schreibtischschreibgerät, alles in bestem Zustande, billig abzugeben. Zahlstr. 8. 2. 2494

Die Zeitungs-Reklame und die Auslagen der Schaufenster sind für jeden vorwärtsstrebenden Geschäftsmann beachtenswerte Geschäftspraktiken. Diese zweckmässig vereinigt werden von gewinnbringenden Nutzen sein. Während nun aber die Auslagen nur in beschränktem Maße wirken können, macht das Inserat Ihre Neuheiten und preiswerten Angebote tausenden zugänglich. Mancher der bisher achlos an Ihren Schaufenstern vorüberging, wird dann diesen Beachtung schenken und Kunde werden. In anderem „Mannheimer General-Anzeiger“ Badische Neuheit Nachrichten, der alle Eigenschaften einer modernen Zeitung vereinigt, finden Sie nun den besten Vermittler. Seine Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten verbürgt Ihnen Erfolg.